

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 20

Artikel: Bild aus Neapel
Autor: Hense, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich springe ins erste Boot, und freudig begrüßt mich „o'pazzariello“, der Ruderer, ein alter Freund von mir. Mit weitausholenden Schlägen treibt er das Boot dem Lande zu, fragt mich dabei nach seinen Bekannten in Neapel, erzählt mir die letzten Neuigkeiten aus Forio und läßt sich so nebenbei zu einem Glase Wein ein. Mit geschickter Wendung legt er an der Hafenmauer an, die Zollsoldaten lassen mich ungeschoren durch; sie wissen, daß sie bei mir keine Konterbande finden. Nach wenigen Schritten bin ich bei Don Giovanni, meinem Wirte, angelangt. Herzliche Begrüßung beiderseits. Donna Carmela wischt sich schnell die Hände an der Schürze ab und streckt sie mir beide entgegen. Nach meinen Kollegen fragt sie, die ja hier auch ständige Sonntagsgäste sind. Das hat der einfache Osteria meines Wirtes den Namen „la casa degli svizzeri“, das Haus der Schweizer, eingetragen. Blausernd verbringe ich die Zeit, bis mein einfaches Nachtessen zube-

reitet ist. Nachbarn kommen und setzen sich an meinen Tisch, allen muß ich Bescheid tun. Noch zu früher Stunde wünsche ich den heimeligen Menschen gute Ruhe und wandere noch ein Stück hinaus, zur Schifferkirche, die auf wogenumbrandetem Riff steht. Auf die Kirchenmauer setze ich mich und schaue wohl noch eine gute Weile hinaus über die nachtschwarze See. Immer bin ich ein wenig im Banne des Heimwehs, wenn ich da draußen auf den Klippen stehe. Allerlei liebe Stimmen scheinen aus der Brandung zu mir hinaufzutönen. Im Geiste sehe ich die heimatischen Berge vor mir, ach, so weit weg sind sie in Wirklichkeit!

Der Nachtwind macht mich frösteln, ich schreite wieder zurück durch die stillen Gassen und lege mich zur Ruhe. Morgen früh um fünf Uhr gibt es Tagwache. Über krumme steile Wege werde ich auf den Monte Epomeo steigen und einige Stunden in andächtiger Bewunderung die so erhabene Rundschau genießen. R.S.

Bild aus Neapel.

Zwei Bübchen sah ich heut, in Lumpen beide,
Eins barfuß, eins mit Stiefeln ausgerüstet,
Danach wohl keine Seele sonst gelüftet —
Fast wie das Messer ohne Griff und Schneide.
Sein Spielgesell indessen sah's voll Neide,
Wie sich der Freund mit seinem Schuhwerk brüstet;
Denn ob es auch der Zahn der Zeit verwüstet,
Strahlt der Bestzer doch in stolzer Freude.

Den Soldo, den er erst erbetteln müssen,
Gab er dem Stiefelpußer mit Grimassen —!
Grinsend von einem bis zum andern Ohre.

Und sein Triumphblick tat der Welt zu wissen:
Wer Stiefel hat, kann sie auch pußen lassen,
Und wer sie pußen läßt, ist ein Signore.

Paul Heyse.

Der Aetna.

Von Dr. Carl Camenisch, Neapel.

Das „alte wunderbare Ungetüm“, wie Sueton den Aetna nannte, ist nach längerem Schlafe wieder aufgewacht und hat sich, wie schon lange nicht mehr, bemerkbar gemacht. Der Riese Typhon, auf den Jupiter den zehnmal tausend Fuß hohen Berg türmte, regt wieder seine Glieder. Hephäst und seine Gefellen, die Cyclopen, hatten nämlich wieder Hochbetrieb in ihrer Werkstätte, wo sie dem Vater Zeus die Blitze schmieden, und machten „die Nacht zum Tag und den Tag zur Nacht“, wie Ariost das Wesen des größten Vulkans in Europa schildert.

Als ich mit einigen bergtuchtigen Freunden vom Circolo dell' Appennino dem Riesen in zwölfstündigem Marsche aufs Haupt stieg, da lag er noch ruhig da, und der rauchende Schatten, den die Sonne auf den Golf von Syracus

warf, schien dem Pfeischen eines gemüthlichen Alten aus dem Geschlechte der Giganten zu entsteigen. Wie wir jedoch am Abend, nachdem wir die vorletzte Zone in tiefem Schnee und endlich den Krater in heißen Schwefeldämpfen überwunden hatten, vom Kraterande — 3300 m über Meer — in den brodelnden, von beständigen Explosionen dröhnenden Feuerrachen blickten, da trat anstelle des lieblichen Bildes ein Gefühl des Grauens und der Nichtigkeit der Menschlein vor der Allmacht der Natur und ihrer Kräfte. Ich bin bald nachher wieder einmal auf den Vesuv gestiegen; er kam mir jetzt jedoch vor wie ein Maulwurfshügel und der glühende Auswurf seines Kraters wie ein schönes Feuerwerk im Vergleich zur sizilischen Esse Hephästos: Nur wer mit eignen Augen in die-